

# Empor

Autor(en): **Volkart, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **24 (1920-1921)**

Heft 9

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664521>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alten vom Berge den wohlverdienten Dank für die mir erteilte Lehre abstaten zu können.

Es war mir dabei, als ob die Wiesen nun lebhafter grüntem, als ob der Tau noch einmal so hell in der Sonne blinkte und die Farben der Blumen noch satter als vorher leuchteten — als ob Blumen, Wiesen, Büsche, Tannen, Felsen und alle die Gipfel ringsum in weiter Kunde mir zuriefen: „So ist's recht! Tu das — wir wissen dir Dank dafür!“ Mir ward so wohl und frei und weit in meiner Brust auf einmal und plötzlich — einem Zwange gehorchend — entrang sich auch mir jene einzige, wortlose und doch so beredte Anerkennung, die der Bergler für seine Heimat hat: ein heller Sauchzer, der jubelnd von der nächsten Felswand widerhallte.

Dann ging ich gedankenvoll und neuer Eindrücke gewärtig meines Weges weiter.

Auch im Heimwärtsschreiten aber blieb ich sorglich innerhalb der vorgezeichneten und vorgetretenen Weggrenzen. Es war als ob der Alte, unsichtbar mich begleitend, völlig von mir Besitz ergriffen hätte und mein ganzes Tun und Lassen beherrschte.

Und auch später noch ist er mir oft lebendig vor den Augen gestanden und oft noch kam es mir zum Bewußtsein, daß er es war, der meine Entscheidungen beeinflusste, wenn ich manchmal in offenkundiger, manchmal in unterbewußter Eigenliebe etwas tun wollte, was nur unter Beeinträchtigung anderen Besitzes oder anderer Rechte erreicht werden konnte. In meinen Ohren klang es dabei je und je, leise geflüstert und doch klar und deutlich jedes Wort verständlich: „Halt! Was habe ich dir gesagt?: Mer derf nit zum Wegli us — es steht geschrieben da vorn! Hörst du: Mer derf nit zum Wegli ushin geh!“

## Empor.

Seltzam, wie aus Not und Fährde,  
Wenn du ringst mit treuem Mut,  
Dann gleich Blumen auf der Erde  
Wächst in dir ein hohes Gut.

Du lobpreisest harsche Wunden  
Und du segnest Schmerzenkraft,  
Denn durch bittere Reuestunden  
Sprengst du deiner Fesseln Haft.

Andachtvoll und stumm verehrst du,  
Und lebst ruhig deinen Tag,  
Echter Liebe Hort erfährst du,  
Wenn dein Herz in Qualen lag.